

Stēlaria, Estilar, Destillaria: Bistum, Siedlung, Kloster: in Asia oder in Hellespont?

Klaus BELKE*

Westlich von Smyrna/İzmir, das selber am Ende des tief eingeschnittenen İzmir Körfezi liegt, und östlich der Insel Chios erstreckt sich in Form einer großen Halbinsel eine zerklüftete, großteils gebirgige Landschaft, die, reich an Buchten, von denen sich viele als Naturhäfen eignen, und umgeben von zahlreichen Inseln, heute als Halbinsel von Çeşme (Çeşme Yarımadası) bekannt ist. Nach dem antiken Hauptort Erythrai wird sie in der gelehrten Literatur oft „Halbinsel Erythraia“ genannt. Der nördliche Teil dieser Halbinsel, der, eingeschnürt von einer Engstelle zwischen der Gerence Körfezi genannten Bucht im Westen und dem ebenfalls an einer Bucht gelegenen Ort Balıklıova im Osten, eine eigene Halbinsel bildet, wird heute nach Karaburun (auch Ahırlı), dem im Nordosten gelegenen, heute wichtigsten Ort dieser nördlichen Halbinsel, bzw. dem im Nordwesten gelegenen Kap gleichen Namens, dem antiken Melaina Akra, oft als Karaburun Yarımadası bezeichnet. Viel verdankt die Erforschung dieser Halbinsel den Beobachtungen Josef Keils, der die zahlreichen Spuren aus der Antike und dem Mittelalter auf zwei Reisen untersuchte¹. Im Rahmen des Langzeitprojektes Tabula Imperii Byzantini unternahm der Bearbeiter der Provinz Asia, Andreas Külzer, eine erneute, intensive und ergebnisreiche Bereisung der Halbinsel, auf der ihn der Verfasser dieser Zeilen begleiten durfte².

Aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit ist für die Melaina Akra (Karaburun, „Schwarzes Kap“, eine wörtliche Übersetzung der antiken Bezeichnung) ein weiterer Name bekannt. Mit dem *kabo tu Stelariu*, meist *kabo Ste(i)larē*, auch *kabo Stelaris* endete die Durchfahrt durch die Wasserstraße zwischen Chios und dem Festland; das Kap wurde auch in Beziehung zu verschiedenen Punkten der Umgebung gesetzt. Kein Zweifel kann bestehen, daß die Nordspitze der Karaburun Yarımadası gemeint ist³. In vielen Portulankarten scheint *Stelar* (mit geringen orthographischen Varianten) nicht das Kap, sondern die ganze Halbinsel zu meinen⁴.

Hier, am Eingang in den Ionischen Golf und gegenüber von Chios, in der Gebirgsgegend, die gemeinhin *Stylarion* genannt wurde, spielte sich etwa 1416 eine Revolte gegen die osmanische Oberherrschaft ab, die von einem muslimisch-türkischen, sektiererischen Anführer namens Börklüce Mustafa geleitet wurde, der asketische und vielleicht auch kommunistische Ideen (gemeinsames Eigentum an allem außer den Frauen, schreibt Dukas) vertrat und auch unter den Christen zahlreiche Anhänger fand. Die Rebellen, mehr als sechstausend an Zahl, die sich in den Engpässen von Stylarion

* Klaus Belke, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung, Hollandstraße 11-13, A-1020 Wien, Österreich (Klaus.Belke@assoc.oeaw.ac.at).

¹ Keil 1910, Beibl. 5-74 und Keil 1912, Beibl. 49-76.

² Erste Ergebnisse dieser Reise wurden von Külzer 2018 vorgelegt.

³ Delatte 1947, 115, 244f., 282; vgl. Ahrweiler 1965, hier 52-54, 68. Es soll hier offen bleiben, ob wirklich das Karaburun oder das eigentliche, als Kap nicht so ausgeprägte Nordende (Kömür oder Yeniliman Burnu) der Karaburun Yarımadası gemeint ist.

⁴ Einige Beispiele mit lesbaren Abbildungen finden sich etwa bei Dimitrov 1984, Taf. 14, 35, 36, 38.

verschanzten und selber *Stylarioi* genannt wurden, leisteten zweimal den osmanischen Armeen erfolgreich Widerstand. Erst eine dritte, besonders große Armee, die Sultan Mehmet I. unter seinem erst zwölfjährigen Sohn Murat und Bayezid Paşa entsandte, konnte die Rebellion beenden⁵.

Der Name Stylarion mit seinen orthographischen Varianten ist also im 15. Jh. fest mit der Halbinsel von Karaburun verbunden. Ähnlich lautende Namen begegnen uns auch sonst in den Quellen zur byzantinischen Geschichte und Kirchengeschichte. Spezifische Hinweise auf ihre Lage finden sich nicht, es lag daher nahe, auch sie in Stylarion anzusetzen. Im folgenden wird es um drei Quellen bzw. Quellengruppen gehen, die hier nicht in chronologischer Folge vorgestellt werden sollen.

Vor Juni 1241 heiratete Kaiser Iōannēs III. Batatzēs Konstanze (die aus diesem Anlaß den Namen Anna erhielt), die Tochter Kaiser Friedrichs II., die er in einer Gesandtschaft nach Nikaia hatte holen lassen⁶. Sie erhielt vor der Hochzeit als Geschenk u. a. drei bedeutende Städte (*III. ciutats molt nobles* bzw. *grandissimis et egregiis tribus civitatibus*) mit ihren ganzen Territorien auf dem Gebiet des Nizänischen Reiches, nämlich *Laquera* (auch *la Quera*), *Estilar (lo Scilar)* und *les Camares*. Die Schenkung ist nicht in byzantinischen Quellen erwähnt, sie geht aus zwei Urkunden (Begleitschreiben zu Gesandtschaften an den byzantinischen Kaiser) hervor, mit denen nach dem Tod Annas (1307 in Valencia) 1316 König Jakob II. und nochmals 1353 König Peter IV. von Aragon Erbensprüche auf diese Schenkung erhob⁷. Die Urkunden enthalten keinerlei Hinweise auf die Lage der Städte. Die Namen sind so entstellt, daß sie nicht mit Sicherheit mit aus byzantinischen Texten bekannten Orten identifiziert werden können. Unter *Laquera* ist wahrscheinlich Achyraus, Festung und Stadt südlich von Adrianu Thērai/Balikesir zu verstehen⁸, unter *les Camares* die Stadt Parion/Kemer an der Südküste des Marmarameeres⁹. Für *Estilar (lo Scilar)* schließlich bot sich aufgrund der Ähnlichkeit der Namen die Gleichsetzung mit dem oben angeführten Stylarion bzw. mit einer Stadt auf der Halbinsel an¹⁰. Eine Untersuchung der Gleichsetzung von Estilar und eines byzantinischen Ortes Stēlaria mit Stylarion und die Präsentation eines alternativen Lokalisierungsvorschlages ist das Ziel dieses Beitrages.

⁵ Die Ereignisse werden anschaulich bei Dukas 149-153 geschildert; zur Person des Börklüce Mustafa, zu seiner Lehre sowie zum Aufstand, der im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Revolte unter Şeyh Bedreddin in Rumelien steht, vgl. Kissling 1991, 893f.; Imber 1990, 82-87.

⁶ Georgii Acropolitae Opera 104; Nicephori Gregorae byzantina historia 45; Georges Pachymérés 245; Dölger 1995, 1779; zum lange umstrittenen Datum s. Kiesewetter 1999, 239-250; Macrides 2007, 274f., Anm. 19; zu Anna s. auch *PLP* 1002.

⁷ Rubió i Lluç 1947, 102 (Nr. 82), 290 (Nr. 212); Dölger 1995, 1780; Marinescu 1924, 451-468.

⁸ Ahrweiler 1965, 69; der Vorschlag erhält eine gewisse Stütze durch die Form (Akkusativ des Adjektivs) *Lacorensem*, ein 1228 bezeugtes Suffraganbistum des lateinischen Erzbistums *Siquissicensis* (Kyzikos), unter dem aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls Achyraus zu verstehen ist; s. Fabre – Duchesne 1910, 7; Cheynet 2007, 155-173, hier 162f.

⁹ Wenngleich, wie Ahrweiler a. O. zu recht feststellt, sich Formen wie *Kamarai* („Bögen“) häufiger in der griechischen Toponymie finden, ist Parion, für das der spätere Name (noch heute Kemer) seit Ende 14./Anfang 15. Jh. auf Portulankarten bezeugt ist, der einzige bekannte Ort dieses Namens auf dem Gebiet des Reiches von Nikaia.

¹⁰ Ahrweiler 1965, 54-55, 68f.; die Identifizierung wurde bereits von Rubió i Lluç 1947, 102, Anm. 1, vorgeschlagen.

Ein Einwand gegen die Lokalisierung von Estilar auf der Halbinsel von Karaburun sei gleich zu Beginn vorgebracht. Keine Quelle kennt eine Stadt in dieser Gebirgsgegend, schon gar keine wirklich bedeutende, und die mehr als sechstausend Stylarioi, von denen Dukas berichtet, sind eher die ländlichen Bewohner der ganzen Halbinsel und von auswärts hinzugekommene Anhänger der Bewegung als die Einwohner einer laut Ahrweiler im Norden der Halbinsel anzusetzenden Stadt. Der Autorin zufolge ist die Stadt vermutlich im Zuge der genuesisch-türkischen Kriege, die sich hier abspielten, zugrunde gegangen. Der Einwand ist natürlich kein Gegenbeweis, und archäologisch könnte die eine oder andere Siedlung aus Antike und/oder byzantinischer Zeit als Landstädtchen angesprochen werden, so etwa die von Ahırlı/Karaburun im Nordosten¹¹ oder bei Eğri Liman (antik Phoinikus Limēn) im Westen¹². Wahrscheinlich ist die Gleichsetzung eines dieser Orte mit Estilar nicht.

In einer für die Historische Geographie in mehrfacher Hinsicht interessanten Urkunde aus dem Jahre 1287 bestätigte Kaiser Andronikos II. dem Kloster „meiner ganz reinen Herrin und ganz unbefleckten Gottesmutter“ (τῆς πανάγνου μου δεσποίνης καὶ θεομήτορος τῆς παναχράντου) bei *ta Stēlaria* dessen ziemlich weit verstreuten Besitz. Diese Besitztümer (Äcker, Weingärten, Gebäude, Werkstätten, Mühlen, Fischereirechte, Metochien mit allen Gerechtsamen usw.) lagen vor allem in der unmittelbaren und näheren Umgebung des Klosters selber sowie in der Umgebung von Lopadion/Uluabat und am See von Apollōnia (Apollōnias Limnē, heute Apolyont oder Uluabat Gölü), d. h. im Grenzgebiet zwischen Bithynien und dem nördlichen Mysien in der Provinz Hellespont. Bei zwei der aufgezählten Besitztümer, nämlich in und bei dem Dorf Seliana sowie im *katepanikion* (Bezirk) Palaia ist die Lage nicht klar, da sie zwischen den beiden Gruppen aufgeführt sind. Da im Gegensatz zu den vorher und hinterher genannten Besitzungen kein anderer Lokalisierungshinweis angegeben ist, gehören sie wahrscheinlich noch zur ersten Gruppe und sind in der Nähe des Klosters anzusetzen. Nur wenn dieses *katepanikion* Palaia mit dem Ort und Bistum gleichen Namens (heute Kadıkalesi nördlich von Balya) gleichzusetzen wäre, dann wäre das hier genannte Metochion der Märtyrerin Anastasia Pharmakolytria in einem Dorf Deuriana in diesem *katepanikion* Palaia mitten im binnenländischen Mysien zu suchen¹³. Über die unmittelbare Nähe zu *ta Stēlaria* hinaus bietet die Urkunde keinen Hinweis auf die Lage des Kloster der Theomētōr, ebenso wenig wird etwas zur Lage von Stēlaria ausgesagt.

Angeregt durch Ahrweilers Gleichsetzung von Estilar mit den Stylarioi, wurde hypothetisch der Ort Stēlaria mit Estilar gleichgesetzt und daher auch für das Kloster eine Lokalisierung auf der Karaburun-Halbinsel vermutet¹⁴. Eine für die folgenden Überlegungen wichtige Aussage zum Ort Stēlaria, der auch als *kastron* und *topos* bezeichnet wird, ist in der Urkunde enthalten: Stēlaria war Bistum. Das Kloster besaß eine kleine Mühle (*mylarion*), die der Gründer des Klosters „innerhalb der Besitztümer des sehr heiligen Bistums Stēlaria“ (ἐντὸς τῶν κτημάτων τῆς ἀγιωτάτης ἐπισκοπῆς Στηλαρίων) selbst hatte erbauen lassen. Dem Theomētōr-Kloster gehörte auch ein Iōannēs dem Theologen geweihtes Kleinkloster (*monydrion*), das von einigen Einwohnern gestiftet worden war und dessen Übertragung vom Bischof (*archiereus*) von Stēlaria schriftlich bestätigt wurde. Schließlich

¹¹ Philippson 1911, 46f.; Keil 1910, 13; Külzer 2018, 744.

¹² Philippson 1911, 45; Keil 1910, 17; Külzer 2018, 745.

¹³ Actes de Philothée 10-13 (Nr. 3); Dölger 1960, 2121; Resümee auch bei Kravari 1987, 261-356, hier 270.

¹⁴ Kravari 1987, 270.

sollte der Ortsbischof (τοῦ κατὰ τόπον ἀρχιερέως) keine anderen Rechte über das Kloster haben als die Nennung seines Namens und die Beträge, die ihm aufgrund des *kanonikon* zukamen¹⁵.

Ist im Gebiet der Halbinsel von Karaburun schon kein Ort Estilar, Stëlarion o. ä. zu belegen, so gilt das um so mehr für ein Bistum mit diesem oder einem ähnlich lautenden Namen. Ein solches ist meines Wissens auch in der ganzen Kirchenprovinz Asia nicht namhaft zu machen.

In eine ganz andere Gegend führt die dritte Quelle bzw. Gruppe von Quellen, in der ebenfalls ein (fast) gleichlautender Name vorkommt. Zeitlich gesehen, handelt es sich sogar um den frühesten Beleg. Nach der Eroberung von Konstantinopel durch die Heere des 4. Kreuzzuges im Jahre 1204 und der Einrichtung eines lateinischen, katholischen Patriarchats in der Hauptstadt des Lateinischen Kaiserreiches begann die katholische Kirche, unter weitgehender Anlehnung an die bestehende byzantinische Einteilung eine eigene Hierarchie aufzubauen und in den Gebieten des Byzantinischen Reiches, die unter lateinische Herrschaft gekommen waren, Bistümer und Erzbistümer (*archiepiscopus*, die den Metropolen der byzantinischen Kirche entsprechen, da ihnen Suffraganbistümer untergeordnet sind) einzurichten¹⁶. Einzelheiten zur Gliederung im neu geschaffenen Patriarchat von Konstantinopel werden, in Listen zusammengefaßt, im sog. Provinziale Romanum überliefert, das in zwei zeitlich auseinanderliegenden Rezensionen erhalten ist, einer früheren, das den Stand von etwa 1210-1212 wiedergibt bzw. wiedergeben soll¹⁷ und einer späteren von 1228¹⁸. Für den Raum des nordwestlichen Kleinasien sind die Unterschiede, abgesehen von orthographischen Varianten, praktisch nicht existent. Es stellt sich die Frage, ob nicht auch die frühere Version (die älteste Handschrift stammt von etwa 1280)¹⁹ später überarbeitet wurde, zumal sich bisweilen Widersprüche zu anderen Informationen ergeben. So wird Nikomēdeia, seinem Status als byzantinischer Metropole entsprechend, zwischen 1211 und 1223 wiederholt als Erzbistum angesprochen, obwohl es im Provinziale von 1210-1212 bereits als Suffragan von Kyzikos geführt wird. Da ein zweimaliger Wechsel doch sehr unwahrscheinlich ist, kann Nikomēdeias Status als Suffragan von Kyzikos erst aufgrund der Liste von 1228 als gesichert betrachtet werden²⁰. Aus diesem Grund wird in diesem Beitrag in sachlicher Hinsicht nur der Stand von 1228 berücksichtigt, die ältere Liste aber zur Dokumentation abweichender Namensformen herangezogen²¹.

1228 waren dem lateinischen Erzbistum Parion/Kemer (*archiepiscopus Pariensis*) drei Suffraganbistümer unterstellt. Zwei werden in adjektivischer Form im Akkusativ angeführt, nämlich *Lapsacensem* = Lampsakos/Lapseki an den Dardanellen und *Lindiniensem*, ein sicher entstellter Name, unter dem sich fast mit Sicherheit das Bistum Abydos verbirgt (andere Identifizierungsvorschläge sind äußerst unwahrscheinlich)²². Als dritter Suffragan von Parion ist das sonst unbekannte *Destillaria* bzw.

¹⁵ Actes de Philothée 11f.; Dölger 1960, 212f.; zum *kanonikon* s. Papadakis 1991, 1102f.

¹⁶ Aus der Fülle der Literatur zur katholischen kirchlichen Organisation im Lateinischen Kaiserreich seien hier herausgegriffen Wolff 1948, 33-60 (Nachdruck in Wolff 1976, VIII); Cheynet 2007; van Tricht 2011, bes. 307-339.

¹⁷ Tangl 1894, 28-30.

¹⁸ Fabre – Duchesne 1910, 3-9.

¹⁹ Wolff 1948, 48.

²⁰ Vgl. Cheynet 2007, 160f.

²¹ Nicht völlig auszuschließen ist auch der umgekehrte Fall, daß die spätere Liste die frühere reproduziert, ohne die Änderungen der Zwischenzeit zu berücksichtigen.

²² Cheynet 2007, 161f.

De Stillaria genannt²³; die Ähnlichkeit mit den Namen Estilar und Stēlaria ist unverkennbar. Sie ist, freilich indirekt, auch schon früheren Forschern aufgefallen.

Gegen Ende des 19. Jh. gab es auf der Insel Proikonnēsos (antik Prokonnēsos, heute Marmara Adası) ganz in der Nähe des antiken, byzantinischen und noch heutigen Hauptortes Pro(i)konnēsos/ Marmara (neugriechisch wie die ganze Insel Marmaras) am Weg zum Nachbarort Galimē (byzantinisch Galēnolimēn, jetzt Çınarlı) ein kleines Kloster namens Stēlari. Urkundlich erstmalig 1760 als Kloster der Theotokos unter dem Namen *Eis tēn Liarēn* (Εἰς τὴν Λιάρην) genannt, wurde es aufgrund seines verfallenen Zustandes 1784 als Metochion dem Kutlumusiu-Kloster auf dem Athōs unterstellt. In der Übertragungsurkunde wird es *Eistilarion* genannt; später wurde das Patrozinium nach dem Patrozinium des nunmehrigen Mutterklosters in Sōtēros Metamorphōsis geändert²⁴. Es ist bemerkenswert, daß bereits Gedeōn auf die Ähnlichkeit des Namens Stēlari(on) sowohl mit dem der Stylarioi als auch mit dem des Ortes Stēlarion hinwies, bei dem ein Kloster der Theomētōr gelegen sei²⁵. Geographische Schlüsse zog er aus dieser Beobachtung nicht. Im Anschluß an Gedeōn nahm auch Janin das (neuezeitliche) Kloster Stēlari in seinen Katalog der byzantinischen Klöster auf, er setzt also byzantinischen Ursprung voraus²⁶. G. Fedalto war wohl der erste, der den Namen dieses Klosters mit dem des lateinischen Bistums De Stillaria bzw. Destillaria verband²⁷; erst J.-C. Cheynet zog den Schluß, daß sich unter diesem rätselhaften Namen das byzantinische Erzbistum Proikonnēsos verbirgt, das unter diesem Namen im Provinciale nicht vorkommt²⁸. Das (neuzeitlich bezeugte) Theotokos-Kloster hätte seinen (Bei-)Namen nach dem zweiten, allerdings ephemeren Namen des Ortes erhalten. Der umgekehrte Vorgang, daß der Ort nach dem Kloster benannt wurde, ist unwahrscheinlich, da nach der Urkunde von 1287 das Kloster der Theomētōr bei dem Ort Stēlaria lag. Die Gleichung des lateinischen Bistums De Stillaria mit dem Ort und byzantinischen Erzbistum Proikonnēsos wurde nur teilweise als wahrscheinlich akzeptiert²⁹. Es gab einen Einwand, der nicht einfach von der Hand zu weisen, aber m. E. nicht beweiskräftig ist. Proikonnēsos ist praktisch seit Beginn der lateinischen Herrschaft und zunächst nur aus westlichen Quellen unter einem dritten Namen bekannt, der sich bis heute gehalten hat, nämlich Marmora, der, wie einst Pro(i)konnēsos, zugleich als Name der Insel und ihres Hauptortes dient. Er erklärt sich von den riesigen, seit der Antike berühmten Marmorsteinbrüchen im Nordosten der Insel („Prokonnesischer Marmor“). Der früheste Beleg stammt aus dem Jahr 1207, als sich die Bevölkerung von Kyzikos und *Marmora* trotz der Unterstützung durch Kaiser Theodōros I. Laskasis vergeblich gegen die lateinische Herrschaft erhob³⁰. Im Jahre 1223 bestätigt Papst Honorius III eine kurz zuvor getroffene Entscheidung seines Legaten in Konstantinopel, Iohannes Colonna, nämlich das (verarmte?) Bistum Marmora mit dem am Nordufer des Marmarameeres gelegenen lateinischen Erzbistums Hērakleia zu vereinen³¹. Dies, so das Argument, vertrage sich nicht

²³ Tangl 1894, 28; Fabre – Duchesne 1910, 6.

²⁴ Gedeōn 1895, 130-133, 173-175, 181.

²⁵ Gedeōn 1895, 131f.

²⁶ Janin 1975, 210f.

²⁷ Fedalto 1976, 114.

²⁸ Cheynet 2007, 164.

²⁹ So von van Tricht 2011, 325 Anm. 82.

³⁰ Villehardouin 1961, § 476; zur politischen Situation s. Longnon 1949, 98.

³¹ Wolff 1948, 46; van Tricht 2011, 325.

mit dem Umstand, daß dasselbe Bistum unter anderem Namen 1228 Parion unterstellt war. Zwei Bistümer auf der Insel seien auszuschließen (was sicher richtig ist)³². Ein Parallelfall zeigt, daß der Einwand tatsächlich nicht stichhaltig ist. 1222 war die byzantinische Metropole Abydos als lateinisches Bistum so verarmt, daß sie keinen eigenen Bischof mehr unterhalten konnte, sie wurde mit dem auf der gegenüberliegenden Seite der Dardanellen gelegenen Bistum Madytos vereint³³. 1228 war Abydos (*Lindiniensis*) zusammen mit Destillaria und Lampsakos dem Erzbistum Parion unterstellt³⁴. Die Vereinigung war also nur eine kurzfristige Notmaßnahme, die bald wieder rückgängig gemacht wurde. Der Fall Abydos ist übrigens ein weiterer Hinweis darauf, daß die in die Jahre 1210-1212 datierte Version des *Provinciale Romanum* für den hier untersuchten Bereich nicht als unabhängige Quelle im Gegensatz zum *Liber censuum* von 1228 gewertet werden sollte³⁵. Wenn die oben angeführten Argumente dafür, daß das Erzbistum Proikonnēsos mit dem lateinischen Bistum De Stillaria einerseits, mit dem lateinischen Bistum Marmora andererseits gleichzusetzen ist, stichhaltig sind, liegt hier ein drittes Indiz vor.

Nach der Vorstellung aller relevanten Quellen können nun weitere Verbindungen zwischen ihnen hergestellt werden. Zunächst ist es naheliegend, das Kloster der Theomētōr bei dem Bistum Stēlaria der Urkunde Andronikos' II. mit dem Kloster der Theotokos und dem (Bei-)Namen Stēlaria, das vom 18. bis mindestens zum späten 19. Jh. bezeugt ist, aber, wie die Urkunde besagt, älter war, gleichzusetzen. Dieses neuzeitliche Kloster lag in unmittelbarer Nähe des antiken und neuzeitlichen Hauptortes der Insel, Marmara (neuzeitlich-griechisch Marmaras). Dies ermöglicht einen weiteren Schluß. Das in der Urkunde genannte Bistum Stēlaria ist mit dem Hauptort und einzigen Bistum der Insel, Proikonnēsos bzw. Marmora, identisch. So findet die schon früher vorgeschlagene Identifizierung des lateinischen Bistums De Stillaria mit dem Erzbistum Proikonnēsos, die sich bisher nur auf die Ähnlichkeit von De Stillaria mit dem Namen des neuzeitlichen Klosters berufen konnte, eine weitere Stütze. Das byzantinische Kloster lag ja bei einem Bistum ta Stēlaria, das in der Provinz Asia, auf dem Gebiet der Styllarioi, nicht gefunden werden konnte. Eine Erstreckung des mit nur drei Suffraganen bescheidenen lateinischen Erzbistums Parion bis in die Gegend von Smyrna ist auszuschließen, im Gegenteil: Das Gebiet des Erzbistums Parion, in dem De Stillaria zu suchen ist, ist auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt, der sich über Abydos hinaus entlang der Küste der Dardanellen und der Ägäis nur wenig nach Süden und entlang der Südküste des Marmarameeres kaum über den Granikos/Biga Çayı hinaus nach Westen erstrecken konnte. Auf der Landseite ist es völlig von dem Gebiet des mit neun Bistümern viel reicher ausgestatteten Erzbistum Kyzikos (*Squisicensis*) eingeschlossen³⁶. Es sollte nicht allzu sehr stören, daß in der Urkunde Andronikos' II. Stēlaria nur als *episkopē* und nicht als *archiepiskopē* bezeichnet und daß der tatsächliche, aktuelle Name und nicht der in der byzantinischen und nachbyzantinischen Kirchenhierarchie weiter übliche Name Proikonnēsos verwendet wird. Für den Zweck der Urkunde ist diese Unterscheidung unwichtig. Die Lokalisierung des Klosters der Theomētōr auf der Insel Proikonnēsos (und nicht auf der Karaburun Yarımadası) macht auch leichter verständlich, daß es große Besitzungen bei Lopadion und dem See

³² Saint-Guillan 2011-2012, 9-40, hier 30 mit Anm. 61.

³³ Täutu 1950, 123 (Nr. 93), 139 (Nr. 101); Fedalto 1976, 55 (mit falscher Zuweisung an Ainos); Darrouzès 1977, 302; van Tricht 2011, 324.

³⁴ Fabre – Duchesne 1910, 6.

³⁵ S. schon oben S. 236 zum Fall des Erzbistums Nikomēdeia.

³⁶ Vgl. die Karte bei Cheynet 2007, 165.

von Apollōnias hatte; sie lagen nicht allzu weit (80 km Luftlinie) von der Insel Pro(i)konnēsos entfernt waren und auf dem Seeweg (über den schiffbaren Unterlauf des Ryndakos bis Lopadion und in den See von Apollōnias) leicht zu erreichen. Da nun mit großer Wahrscheinlichkeit das byzantinische (Erz-)Bistum Stēlaria und das lateinische Bistum De Stillaria auf der Insel Proikonnēsos und an der Stelle des alten, gleichnamigen Hauptortes lokalisiert werden konnten, wird man auch das fast gleich lautende Estilar, eine der drei *III. ciutats molt nobles* bzw. *grandissimis et egregiis tribus civitatibus*, die (bzw. deren Einnahmen) die (künftige) Kaiserin Anna-Konstanze vor ihrer Hochzeit 1241 als Geschenk erhalten hatte und die (bzw. einen Gegenwert in Geld) die Könige von Aragon vergeblich für sich beanspruchten, mit Stēlarion und De Stillaria identifizieren. Für einen Wechsel des Namens, der wohl auf volkstümlichen Bezeichnungen beruht und daher zuerst in westlichen Quellen bezeugt ist, bevor er sich nur allmählich und nicht durchgehend in offiziellen Quellen durchsetzte, bietet das angeführte Les Camares³⁷ eine enge Parallele. Les Camares lebt im heutigen Kemer (= Parion) weiter, ganz ähnlich wie Stēlaria im neuzeitlichen Kloster Stēlari und Marmora im heutigen Marmara.

Bibliographie

- Actes de Philothée Actes de Philothée (Actes de l’Athos 6), ed. W. Regel – E. Kurtz – B. Korablev, VV 20, prilozhenie 1. Sankt Peterburg 1913 (Nachdruck Amsterdam 1975).
- Ahrweiler 1965 H. Ahrweiler, L’histoire et la géographie de la région de Smyrne entre les deux occupations turques (1081-1317), TM 1, 1965, 1-204.
- Cheyne 2007 J. -C. Cheynet, Les biens de l’Église latine de Constantinople en Asie Mineure, Byzantinische Forschungen 29, 2007, 155-173.
- Darrouzès 1977 J. Darrouzès, Rez. Zu: Giorgio Fedalto, La Chiesa latina in Oriente. II. Hierarchia latina Orientis, REB 35, 1977, 302-303.
- Delatte 1947 A. Delatte, Les Portulans grecs (Bibl. Fac. Philos. et Lettres Univ. Liège 107), Liège-Paris 1947.
- Dimitrov 1984 B. Dimitrov, Būlgarija v srednovekovnata morska kartografija XIV-XVII vek., Sofia 1984.
- Dölger 1960 F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches, IV. Regesten von 1282-1341, München-Berlin 1960.
- Dölger 1995 F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches, III. Regesten von 1204-1282 (Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, bearbeitet von P. Wirth), München 1995.
- Dukas Dukas, Istorica Turco-Bizantina (1341-1462), ed. V. Grecu (Script. Byz. 1), Bukarest 1958.
- Fabre – Duchesne 1910 P. Fabre – L. Duchesne, Le Liber Censuum, remanié sous Grégoire IX et Innocent IV, avec ses suppléments jusqu’au XV^e siècle d’après le manuscrit Riccardianus 228, Paris 1910.
- Fedalto 1976 G. Fedalto, La chiesa latina in Oriente II. Hierarchia latina Orientis (Studi religiosi 3/2), Verona 1976.

³⁷ S. oben S. 234.

- Gedeōn 1895 M. Gedeōn, Προικόννησος. Ἐκκλησιαστικὴ παροικία, ναοὶ καὶ μοναὶ, μητροπολιτικὰ καὶ ἐπίσκοποι, Konstantinopel 1895.
- Georgii Acropolitae Opera Georgii Acropolitae Opera I, ed. A. Heisenberg – P. Wirth, Stuttgart² 1978.
- Imber 1990 C. Imber, *The Ottoman empire, 1300-1481*, Istanbul 1990.
- Janin 1975 R. Janin, *Les Églises et les Monastères des Grands Centres Byzantins*, Paris 1975.
- Keil 1910 J. Keil, *Forschungen in der Erythraia I*, ÖJh 13, 1910, Beibl. 5-74.
- Keil 1912 J. Keil, *Forschungen in der Erythraia II*, ÖJh 15, 1912, Beibl. 49-76.
- Kiesewetter 1999 A. Kiesewetter, *Die Heirat zwischen Konstanze-Anna von Hohenstaufen und Kaiser Johannes III. Batatzes von Nikaia (Ende 1240 oder Anfang 1241) und der Angriff des Johannes Batatzes auf Konstantinopel im Mai oder Juni 1241*, *Römische Historische Mitteilungen* 41, 1999, 239-250.
- Kissling 1991 H. J. Kissling, *Badr al-Dīn ibn Ḳāḍī Samāwnā*, in: *Encyclopédie de l'Islam, nouvelle éd.* 1, 1991, 893-894.
- Kravari 1987 V. Kravari, *Nouveaux Documents du monastère de Philothéou*, *TM* 10, 1987, 261-356.
- Külzer 2018 A. Külzer, *Dornröschen erwacht ... Neue Forschungen auf der Halbinsel Erythraia (Çeşme Yarımadası) im westlichen Kleinasien*, in: J. Drauschke – E. Kislinger – K. Kühtreiber – Th. Kühtreiber – G. Scharrer-Liška – T. Vida (Hrsg.), *Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko Daim zu seinem 65. Geburtstag*, Mainz 2018, II, 711-748.
- Longnon 1949 J. Longnon, *L'empire latin de Constantinople et la principauté de Morée*, Paris 1949.
- Macrides 2007 R. Macrides, *George Akropolites, The History. Introduction, translation and commentary*, Oxford etc. 2007.
- Marinescu 1924 C. Marinescu, *Du nouveau sur Constance de Hohenstaufen, impératrice de Nicée*, *Byz* 1, 1924, 451-468.
- Nicephori Gregorae byzantina historia Nicephori Gregorae byzantina historia I, ed. L. Schopen – I. Bekker, Bonn 1829.
- Pachymères G. Pachymères, *Relations historiques, édition, introduction et notes par A. Failler, traduction française par V. Laurent*, I. (CFHB XXIV/1), Paris 1984.
- Papadakis 1991 A. Papadakis, *Kanonikon*, in: *The Oxford Dictionary of Byzantium* II, ed. A. Kazhdan – A. -M. Talbot – A. Cutler – T. E. Gregory – N. Patterson Ševčenko, New York-Oxford 1991, 1102-1103.
- Philippson 1911 A. Philippson, *Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien, II. Ionien und das westliche Lydien*, Gotha 1911.

- Rubió i Lluch 1947 A. Rubió i Lluch, *Diplomatari de l'Orient Català (1301-1409)*, Barcelona 1947.
- Saint-Guillan 2011-2012 G. Saint-Guillan, *Propriétés et bienfaiteurs de l'abbaye constantino-politaine de Sainte-Marie du Perchay*, *Thesaurismata* 41-42, 2011-2012, 9-40.
- Tangl 1894 M. Tangl, *Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200-1500*, Innsbruck 1894.
- Tăutu 1950 A. L. Tăutu, *Acta Honorii III. et Gregorii IX. (Pontif. Comm. ad redig. Cod. Iur. Can. or., Fontes III 3)*, Città del Vaticano 1950.
- van Tricht 2011 F. van Tricht, *The Latin Renovatio of Byzantium. The Empire of Constantinople (1204-1228)*. Translated by P. Longbottom (*The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400-1500*, 90), Leiden-Boston 2011.
- Villehardouin 1961 G. Villehardouin, *La conquête de Constantinople*, Éditée et traduite par E. Faral, I-II, Paris ²1961.
- Wolff 1948 R. L. Wolff, *The organization of the Latin Patriarchate of Constantinople, 1204-1261*, *Traditio* 6, 1948, 33-60.
- Wolff 1976 R. L. Wolff, *Studies in the Latin Empire of Constantinople (Variorum Reprint CS 55)*, London 1976.

Stelaria, Estilar, Destillaria. Diocese, yerleşim, manastır: Asia'da mı? Hellespontos'ta mı?

Özet

13. yy. ve erken 14. yy. Bizans ve batı kaynaklarında üç benzer yer adı ile karşılaşmaktayız: Bizans piskoposluğu, (ta) Stēlaria; Latin piskoposluğu, Destillaria (De Stillaria); ve Estilar kenti. Günümüze kadar, Latin piskoposluğu Proikonnēsos adasındaki (bugün Marmara Adası) aynı adlı ünlü Bizans başpiskoposluğu ile özdeşleştirilirken, Estilar kenti ve (ta) Stēlaria piskoposluğu Stylation yarımadasında (Karaburun Yarımadası, İzmir'in batısı) yer almaktadır. Bu makalede, bu üç yer adının aynı yere, yani Proikonnēsos Bizans başpiskoposluğuna (bugün Marmara adasındaki aynı adlı kent) işaret ettiği iddia edilmektedir.

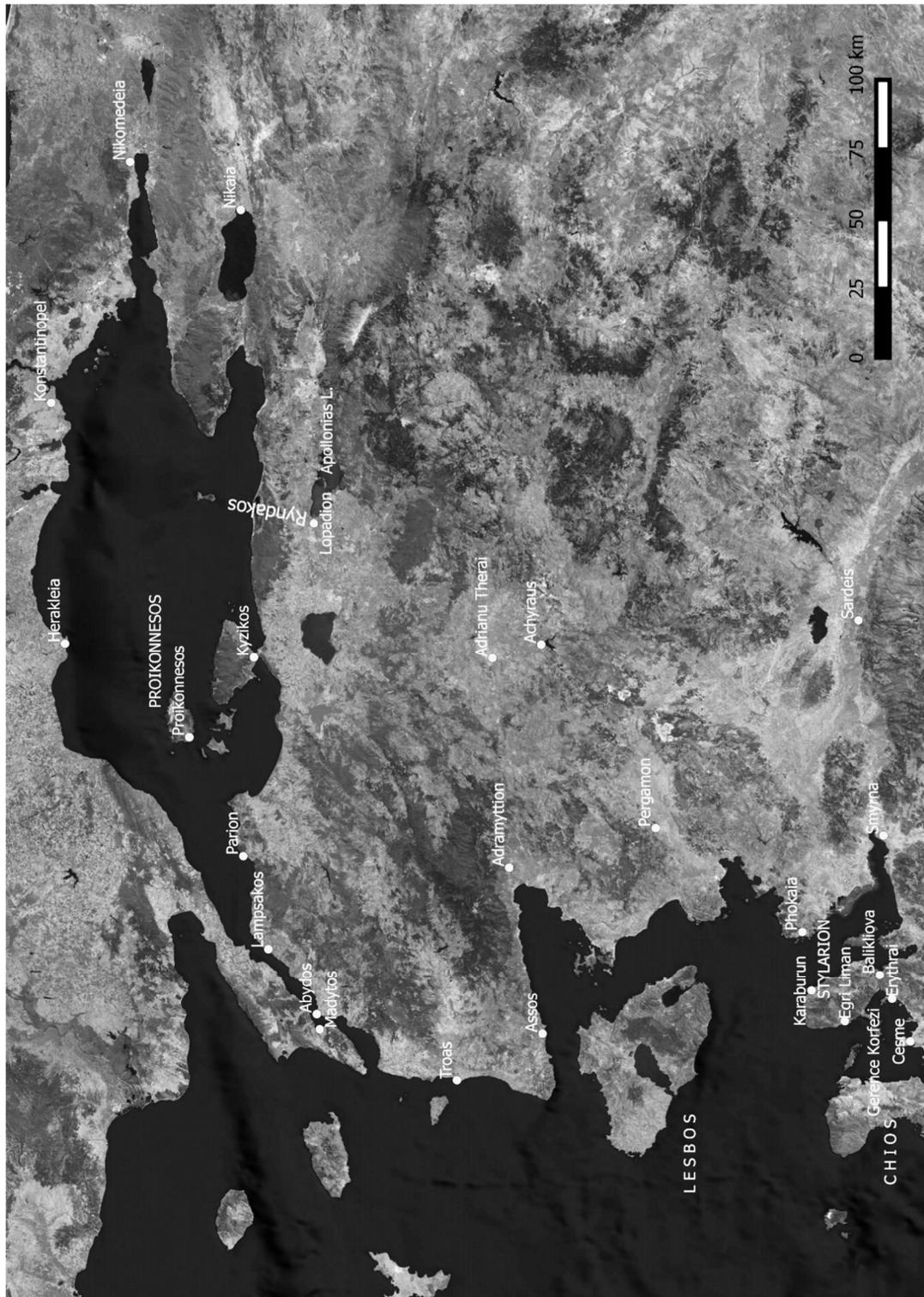
Anahtar Sözcükler: Geç Bizans Dönemi, lokalizasyon problemleri, tarihi coğrafya, Latin ve Bizans dioikesisleri, Asia, Hellespontos.

Stelaria, Estilar, Destillaria. Diocese, settlement, monastery: in Asia or in Hellespont?

Abstract

In Byzantine and western sources of the 13th and early 14th centuries we come across three similar toponyms: the Byzantine bishopric of (ta) Stēlaria, the Latin bishopric of Destillaria (De Stillaria) and a town of Estilar. Until now, the Latin bishopric has tentatively been identified with the well-known Byzantine archbishopric of Proikonnēsos on the homonymous island (today Marmara Adası). The town of Estilar and the bishopric of (ta) Stēlaria were located on the peninsula of Stylation (Karaburun Yarımadası, west of İzmir). In this article it is argued that the three toponyms refer to the same place, namely the Byzantine archbishopric of Proikonnēsos (today the town of Marmara on the homonymous island).

Keywords: late Byzantine period, location problems, historical geography, Latin and Byzantine dioceses, Asia, Hellespont.



Das nordwestliche Kleinasien (QGIS 2.12)